

KÜNSTLERPAARE GEMEINSCHAFTSARBEITEN

Kyungmin Sung und Ralph Korte

Ebi de Boer und Sven Rüniger

Martina Benz und Willi Weiner

Livia Kubach und Michael Kropp

Yvonne Kracht und Gerard Höweler

Anna Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach



KÜNSTLERPAARE – GEMEINSCHAFTSARBEITEN

„Kooperation von Künstlern kann nicht geplant werden.
Sie ereignet sich – gleichsam wie die Geburt von Zwillingen“
Anna Kubach-Wilmsen

Das Leben und Arbeiten als Künstlerpaar war ein Lebensthema von
Anna und Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach.

Ab 1968 arbeiteten sie als Kubach-Wilmsen-Team zusammen,
trafen in den Sommermonaten andere Steinbildhauer weltweit in
Bildhauer-Symposien und schufen ein gemeinsames Lebenswerk,
das die Grundlage des Steinskulpturenmuseums ist.

Die Ausstellung „Künstlerpaare“ mit Werken von
**Anna Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach, Yvonne Kracht
und Gerhard Höweler, Martina Benz und Willi Weiner, Livia Kubach
und Michael Kropp, Kyungmin Sung und Ralf Korte**, sowie
Ebi de Boer und Sven Rüniger bietet einen spannenden Einblick,
wie jeweils zwei Steinbildhauer gemeinsam und gleichberechtigt
ein Werk geschaffen haben. Die Kuratorin Livia Kubach interessiert
dabei besonders die Idee der Partnerschaft und der künstlerischen
Kollaboration, die gelingen kann, wenn Kommunikation, gegenseitige
Akzeptanz und Respekt neben der noch so unterschiedlichen künstle-
rischen Kreativität und Energie eine verlässliche Grundlage bilden.

Die einzigartige Zusammenarbeit des Künstlerpaars ist eine
interessante Mischung aus Sensibilität, Persönlichkeit und künst-
lerischer Empfindsamkeit. „Künstlerehen“ mit einem wirklich
gemeinsamen (also identischen) Lebenswerk sind eher selten.
Insbesondere in der Geschichte der Bildhauerei – wie in der Kunst-
geschichte insgesamt – waren Frauen systematisch benachteiligt.
Sie wurden als Schülerinnen, Musen, Mitarbeiterinnen gesehen,
selten als ebenbürtige Meisterinnen. Christo & Jeanne-Claude,
Gilbert & George, Bernd und Hilla Becher, Eva & Adele
haben solch ein gemeinsames Oeuvre.

Die Klassiker-Paare Auguste Rodin und Camille Claudel,
Jean und Sophie Arp, Wassily Kandinsky und Gabriele Münter haben
zusammen gelebt und gearbeitet, und die Kunsthistoriker haben ihre
Werke und ihre Liebes- und Lebenskrisen beleuchtet – aber eben auch:
jeweils zwei Werke von zwei Schöpfern herausgestellt.

Den Künstlerpaaren, die wir in unserer Ausstellung zeigen, ist es gelungen, die klassische Rollenverteilung aufzubrechen und gleichberechtigt miteinander oder nebeneinander sowohl kleine als auch monumentale Skulpturen aus Stein zu schaffen.

Vielleicht ist es die Härte und die Schwere des Materials Stein, das den Anstoß zur Zusammenarbeit gibt und maskuline und feminine Qualitäten bei der Erarbeitung herausfordert. Der Stein wird als „dritter Partner im Bunde“ beschrieben (Kubach-Wilmsen), als „unerbittlich“ und als „perfekter Lehrer der Bildhauer“ (Korte/Sung).

Bildhauerei ist körperlich.

Man ist miteinander im Raum, spürt den Staub, hört den Maschinenlärm, sieht den anderen schwitzen. Diese Unmittelbarkeit kann etwas sehr Schönes erzeugen – oder etwas sehr Zerstörerisches.

Fragen der Individualität, der Konkurrenz, der Einsamkeit gehören zur verschwiegenen Seite der Künstlerpaare.

Die Bildhauerei ist eine Kunst der Geduld und der Kraft.

Wenn zwei Menschen diese Geduld und diese Kraft teilen, entstehen manchmal Werke, die größer sind als jeder von beiden allein es hätte sein können. Wer hat welche Idee gehabt?

Diese Frage stellen viele Künstlerpaare heute gar nicht mehr.

Sie interessiert sie schlicht nicht – das Werk zählt als gemeinsames.

Die gemeinsame Arbeit zweier Künstler am Stein umfasst die gemeinsame Suche nach Steinen, die Entdeckung seiner jeweiligen mineralischen Substanz und seiner kristallinen Schönheit, das Miteinander bei der Erarbeitung der Form.

Es geht um Liebe.

Konflikte bleiben nicht aus,
Lösungen werden gefunden.

Livia Kubach schreibt: Der Stein eint uns.

Und wir beobachten, dass er auch die Betrachtenden eint.

Die Werke in unserer Ausstellung ermöglichen den Betrachtern neue Einsichten jenseits der Härte und Schwere des Steins: die Leichtigkeit und fast flüssige Dynamik von Stein, die Brillanz und das Licht im griechischen Marmor, die Erfahrung von Einschnitten und Ausschnitten, sowie der berührende Klang von Stein.



KYUNGMIN SUNG und RALPH KORTE

Crystal Bodys 2021

Naxos-Marmor

120,5 x 15,5 x 15,5 cm

144 x 20 x 34,5 cm

Standbilder (still images) 2025

Naxos-Marmor

No.2, weiß, 9 x 43 x 46 cm

No.1, schwarz-weiß, 17 x 39 x 42,5 cm

Kyungmin Sung und Ralph Korte

„Zwei Augenpaare schauen einander an
– vier Hände formen den Stein.“

„Unsere unterschiedliche Handschrift hat sich über all die Jahre angenähert - so wie wir, was nicht bedeutet das alles eins ist.

Doch ist es im im laufe der Jahre eine Gemeinschaftsarbeit geworden und die Zuordnung der Arbeiten zu dem jeweiligen Künstler wird zunehmend ganz bewusst nicht mehr in den Vordergrund gestellt und benannt.

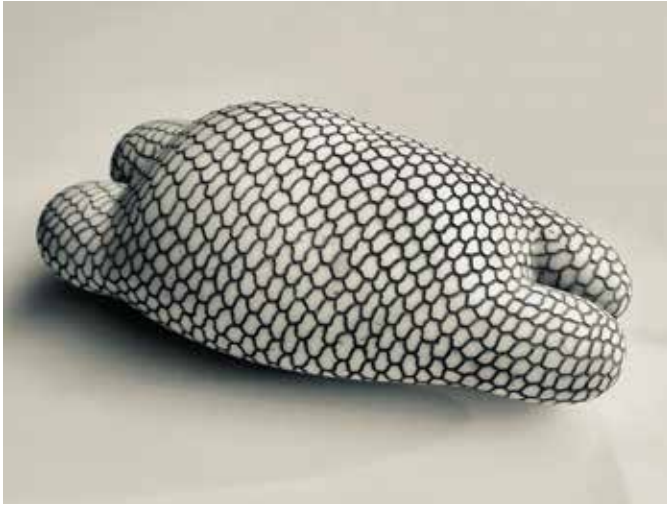
Die Begegnung als Thema spielt auch eine Rolle in den Arbeiten. In etwa so, wie wir die Verbindung von Stein und Wasser als eine große Liebe beschreiben, bei der sich die unterschiedlichen Stoffe beeinflussen, wo sich fest und flüssig einander anschniegen, sich formen und zu gegenseitiger Brilliance verhelfen können.

Skulptur bedeutet für uns Prozess, d.h. die Materie wird von außen nach innen abgetragen, hin zu einer inneren wandelbaren Form.

Dabei scheint uns der Marmor näher mit uns als menschlichen Wesen verbunden zu sein. Er gilt als das Gedächtnis des Planeten und hat seinen Ursprung im Wasser, während wir den Basalt und die Granite dem Vulkanischen, dem Feuer zuordnen.

In allen Gesteinen liegt eine verbindende, mineralische Grundsubstanz, von der sich alles Lebendige ernährt. In diesem Sinne ist die Steinbildhauerei ein fortwährender Versuch diese Verbindungen herzustellen, aus der Erinnerung zu schöpfen und den neugierigen Fragen nach Sinn und Zusammenhalt von allem nachzuspüren.

Das Material, der Stein zeigt uns den Weg, ist formbar und doch unbittlich. Er bietet großen Reichtum an Inspiration und ist der perfekte Lehrer der Bildhauer. Manchmal gelingt es und der kristalline Marmor stillt mit seinem Licht unsere Sehnsucht nach Unendlichkeit im Innern.“

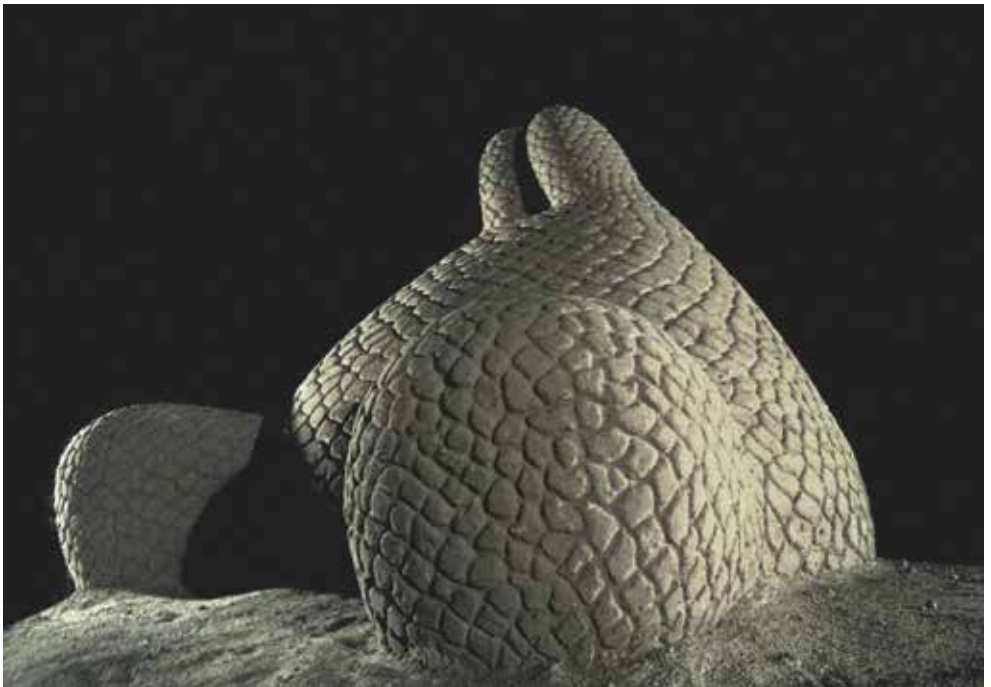


SVEN RÜNGER und EBI DE BOER

Lebensform, 1998 , Statuario Marmor, ca. 30 x 20 x 10 cm

Geheuer, 2003, Sand, 300 x 300 x 250 cm

(entstanden beim Sandsymposium in Rohrschach, Bodensee / Schweiz)



Ebi de Boer und Sven Rüniger

„Als ich Ebi de Boer im Sommer 1995 im Garten ihres Hauses in Piano di Mommio zum ersten Mal begegnete, war es so, als würde ich ihr nicht das erste Mal begegnen. Hinter der Sympathie füreinander lag etwas Größeres, Älteres, das wir in den kommenden Jahren gemeinsam entdeckten und erforschten. Jeder auf seine Art in der eigenen Arbeit, aber auch in Gemeinschaftsarbeiten – entstanden in Diskussionen, Betrachtungen und gemeinsamen Reisen. Die meisten Gespräche fanden am Tisch in Ebis Küche statt. Es war das (Epi)-Zentrum ihres Kosmos. Man konnte diese Küche auch als ihren Salon bezeichnen, wo sich regelmäßig Menschen, Künstler unterschiedlichster Couleur trafen, um das Leben zu feiern und den Lauf der Dinge zu definieren.

Auf ihrem Küchentisch entdeckte ich im Frühjahr 1997, kurz nach meinem Umzug von Düsseldorf nach Pietrasanta, ein Objekt, was in meinem weiteren künstlerischen Schaffen eine zentrale Bedeutung bekam. Es war ein Haifisch- oder Rochenei. Ich hatte so etwas zuvor noch nie gesehen. Fasziniert, begann ich dieses Objekt zeichnerisch zu erfassen und zu untersuchen. Dieses Ei als Ur- und Entwicklungszelle war der Ausgangspunkt für die Entwicklung meiner Formensprache. Aus dieser Eizelle entstanden in den folgenden Jahre verschiedenste Variationen oder Artgenossen.

Das Haus von Ebi – ein toskanisches Casolare rustico – und der davor liegende Arbeitsplatz in einem stillgelegten Steinbruch in Piano di Mommio bei Pietrasanta in Italien war ein Landeplatz für Künstler aus ganz Europa. Hier begann für mich ein neuer Lebensabschnitt und die Zusammenarbeit mit Ebi de Boer. Wir besuchten 1997 die Biennale in Venedig, machten gemeinsame Reisen nach Korsika und Sardinien.

Die beeindruckenden Steinformationen im Norden von Sardinien hatten – im Nachhinein gesehen – einen entscheidenden Einfluss auf meine Arbeit. Die Skulpturen *Anima* und *Geheuer*, die wir in großem Maßstab umsetzten, hatten ihren Ursprung in Italien, in der Zeit unserer gemeinsamen Arbeit in Piano di Mommio. Aus dieser Zeit stammt auch die Skulptur *Lebensform*, die hier im Rahmen der Ausstellung zu sehen ist.“

Sven Rüniger

www.sven-ruenger.de
www.ebideboer.net



MARTINA BENZ
Fließende Überwindung 2024
• Graue Granitpflastersteine
270 x 250 x 220 cm



MARTINA BENZ und WILLI WEINER
Seeblick, 2026
Sandstein, Cortenstahl
und Lackfarbe
35 x 66 x 40 cm

www.martina-benz.com
www.williweiner.de

Martina Benz und Willi Weiner

„Unsere Skulpturen sind das Ergebnis unserer Emotionen,
unserer Erfahrungen, unserer Beobachtung.
Während ich die Schwere des Steins choreografiere,
verleiht Willi der Flüchtigkeit des Stahls eine Form.
Unsere Skulpturen als die Poetik des Gewöhnlichen:
Wir wählen Materialien, die wir aus dem Alltag kennen.

Die künstlerische Leistung besteht in der Veredelung des Profanen:
Willi arbeitet konstruktiv aus der Fläche heraus. Der rostige Stahl verliert
seine industrielle Härte und wird zur fragilen organischen Membran.
Er nutzt den Cortenstahl nicht als Block, sondern als Blatt, das er faltet und schweißt,
bis das Metall vergisst, dass es starr ist. Seine Objekte sind Konstruktionen der Leere;
sie umschließen Raum, ohne ihn zu verdrängen. Der Rost auf der Oberfläche des
Stahls ist dabei keine Spur des Verfalls, sondern eine warme, malerische Patina,
die den technischen Ursprung des Materials vergessen lässt.

Ich beschäftige mich mit der Schwere des Materials Stein und der Wahrnehmung von
Gewicht. Ich versuche, mit meinen Pflastersteinen ein Arrangement zu finden,
das die starre Ordnung des Materials aufhebt. Der Pflasterstein verliert seine Funk-
tion als Trittpläche und wird zur skulpturalen Form. Ich möchte dem Stein seine
funktionale Schwere entziehen. Der Pflasterstein, Inbegriff von Bodenhaftung und
städtischer Ordnung, wird zum freien Modul. Ich verbinde die Pflastersteine so,
dass sich eine fast flüssige Dynamik entwickelt und transformiere ein
Massenprodukt in ein individuelles Kunstwerk.

Willi arbeitet gewissermaßen spiegelbildlich dazu. Seine Stahlskulpturen
sind papierhaft leicht und wiegen fast nichts, aber enthalten doch alles.

Sowohl meine Pflasterstein-Installationen wie auch Willis Stahlarbeiten
definieren den Raum neu, sie nutzen die Architektonik ihrer Materialien
um Volumen zu schaffen, das über die bloße Materie hinausgeht.

Unsere Materialien tragen Spuren von Zeit und Natur.

Der Stein ist durch Jahrtausende und menschliche Nutzung geformt;
der Cortenstahl durch den kontrollierten Prozess des Rostens,
der eine lebendige, schützende Patina bildet.

Einmal im Jahr gehen wir in Klausur und zeichnen gemeinsam,
nebeneinander, übereinander. Wir zeichnen zu einem gemeinsamen Thema.
Technik, Inhalte und mögliche Textvorlagen werden vorher festgelegt:
Zeichnen als Aktion und Reaktion, sogar als Destruktion
um Neues entstehen lassen zu können.“

Martina Benz



KUBACH & KROPP

Stein für die Begegnung 2004

Schwarz-rosa Granit, 80 x 45 x 17 cm

Livia Kubach und Michael Kropp

„Nach dem Motto „vier Augen sehen mehr als zwei“ haben Michael und ich uns — aus zwei sehr unterschiedlichen Vergangenheiten kommend und in verschiedene Richtungen orientierend — über den Stein verbündet.

Wir sind sehr verschieden. Das lassen wir zu.

Wir nutzen diesen weiten Raum und dieses Wissen für eigene und gemeinsame künstlerische Inspirationen, über die bisher in der Bildhauerei begangenen Wege hinaus.

Ich wuchs in der Künstlerfamilie Kubach-Wilmsen auf und begleitete schon als Jugendliche meine Eltern weltweit auf ihren Bildhauer-Symposien und Ausstellungen. Dabei wurde die Sprache der Kunst und die Welt des Steins für mich „selbstverständlich“. Mich interessierte früh der ruhige Fluss des Beobachtens und des Kreativseins. Zeit spielte keine Rolle. Ich war Schöpferin meiner Kunst und durfte ungewöhnlich frei und eigenwillig sein. Das führte zu einer archaisch anmutenden Formensprache, bei der der Stein vom bloßen Material zur lebendigen Materie – und zu unserem Verbündeten wurde.

Da begegnete ich Michael, dem Aussteiger, dem Rebell. Für ihn schien Kunst etwas Besonderes zu sein, etwas wohin man flüchtet, ein Raum in den man sich zurückzieht. Musik war sein Element. Er stand vor unseren ersten Skulpturen und liebte ihren Klang, er „hört“ Steine.

Unser Miteinander ist mehr eine Zusammenarbeit mit der Materie Stein, als mit dem Partner. Der Stein eint uns. Und wir beobachten, das er auch die Betrachtenden eint.“

Livia Kubach

www.kubach-kropp.de



YVONNE KRACHT und GERARD HÖWELER
Ingeep op de Kubus (Eingriff in den Kubus) 1972
Weißer italienischer Marmor, 20 x 20 x 20 cm

Yvonne Kracht und Gerard Höweler

„Anfang der sechziger Jahre reiste unsere Mutter, Yvonne Kracht, mit mir, ihrem zweijährigen Sohn Uko, nach Indien. Dort arbeitete sie als Künstlerin und hatte eine Ausstellung mit Gemälden. Nach einem Jahr kehrte sie in die Niederlande zurück. Auf der Heimreise, an Bord des Schiffes, begegnete ihr ein gutaussehender junger Mann in einer weißen Uniform: Gerard Höweler. Er war Steuermannslehrling und es war der Beginn einer großen Liebe.

In Amsterdam begannen wir zusammenzuleben und Gerard gab seinen Job als Steuermann auf. Er wollte etwas mit großen Maschinen machen und zeigte Yvonne einige Zeichnungen, woraufhin sie ihn ermutigte, etwas aus seiner Kreativität zu machen. Schon kurz später besuchte Gerard die Rietveld-Akademie. Sie teilten sich ein Atelier in Amsterdam, und während Yvonne mit künstlichen Materialien wie Plexiglas arbeitete, fühlte sich Gerard zur Arbeit mit Stein hingezogen. Zu dieser Zeit wurde mein Bruder Stan geboren.

Gerard nahm regelmäßig an Symposien in Europa, Japan und Vietnam teil, wo er monumentale Skulpturen aus Stein schuf. Yvonne erarbeitete ihre eigenen ebenso großen geometrische Skulpturen aus Stahl vorwiegend in den Niederlanden, bei denen Gerard ihr oft half. Beide mochten es nicht, in ihren künstlerischen Werken Emotionen auszudrücken, sondern hatten eine Vorliebe für geometrische Arbeiten.

Gerard suchte nach Steinen, die über Jahrtausende hinweg durch Eis und Flüsse organisch geformt worden waren. Er öffnete sie durch geometrische Ein- und Ausschnitte, so dass ein spannungsvoller Kontrast zwischen rau belassener Oberfläche und polierten Partien im Inneren des Steins entstand. Yvonne arbeitete mit mathematischen und geometrischen Formen und verwendete häufig Materialien wie Plexiglas und Stahl. In den seltenen Fällen, in denen Yvonne geometrische Skulpturen aus Stein entwarf, half Gerard ihr bei der Umsetzung und es entstanden gemeinsame Skulpturen.

Unsere Eltern waren sowohl eine Einheit,
als auch zwei Welten, die weit voneinander entfernt waren.“

Uko Verhulst und Stan Höweler



KUBACH-WILMSEN

Herz der Materie 1981

Rosa Portugal-Marmor, 160 x 100 x 80 cm

Anna Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach

„Wir dachten über die Verantwortung einer künstlerischen Arbeit durch zwei Menschen nach. Die Entwicklung jeder solchen Arbeit oder Idee ist ein Prozess, bei dem auf den Künstler unbewusst vieles andere einwirkt:
Vergangenes – Gegenwärtiges – Zukünftiges.

Bei uns war es u.a. die Teilhabe des Nächsten, die uns schließlich bewogen hat, unser individuelles Arbeiten nebeneinander aufzugeben zugunsten einer Team-Arbeit. Teamarbeit in unserem Sinne heißt nicht, dass wir zur gleichen Zeit gleiche Ideen haben, sondern dass wir Ideen des einen oder anderen entwickeln und zusammen austragen – realisieren – oder auch fallenlassen.

Die anteilige manuelle Arbeit bei der Realisierung eines Konzeptes war am Anfang 1968 fast gleich für uns beide, inzwischen haben wir beide ganz bestimmte Vorlieben einerseits eine Skulptur zu beginnen, andererseits sie zu vollenden.“

Anna Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach, 1975

„Künstlerkooperation und Team-Arbeit kann nicht geplant werden. Sie ereignet sich – gleichsam wie die Geburt von Zwillingen.“


Anna Kubach-Wilmsen und Wolfgang Kubach, 1983

„Unser ganzes Leben lang haben wir den Stein in unserer bildhauerischen Zusammenarbeit wie eine dritte Person erlebt, welche maßgeblich an der künstlerischen Idee und Ausführung beteiligt war.
Kubach – Wilmsen – Stein.

Der Stein als Materie ist der Grundstein der Menschheitsgeschichte und hat alle Informationen in sich gespeichert.
Es gilt, sie zu entdecken, begreifbar, lesbar zu machen.“

Anna Kubach-Wilmsen, 2010

www.kubach-wilmsen.de



Steinskulpturenmuseum
Fondation Kubach-Wilmsen
Heilquelle 1, Ortsteil Ebernburg
55583 Bad Kreuznach

Öffentliche Führungen Sonntags und an Feiertagen um 15 Uhr
oder mit Anmeldung bei Tel. 0160 158 158 5
fuehrungen@fondation-kubach-wilmsen.de
www.fondation-kubach-wilmsen.de

Geöffnet Ostern bis 25. Oktober 2026
Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 14 bis 17 Uhr